



„Ich mache keine Kompromisse“

Frau Gürtler, mit Jahresende geben Sie die Zügel an der Spanischen Hofreitschule ab. Fällt Ihnen das schwer?

ELISABETH GÜRTLER: Es fällt mir sehr schwer, weil Pferde und die Reiterei ein Stück meines Lebens sind. Mit fünf Jahren bin ich das erste Mal auf einem Pony gesessen und seitdem begleiten mich Pferde. Ich habe die aktive Reiterei schon einmal aufgegeben, 1990, als ich die Sacher-Betriebe übernommen habe. Dieser Abschied ist ein weiterer konsequenter Schritt. Sieht man eine berufliche Notwendigkeit, auf die man sich konzentrieren muss, muss man zu anderem Adieu sagen.

Verraten Sie uns den Grund Ihrer beruflichen Entscheidung?
In diesem Fall ist das mein Hotel in Seefeld in Tirol. In dieses habe ich viel Geld investiert, nun muss es zum Laufen gebracht werden. So, dass es sich auch rentiert. Wien und Tirol lassen sich nicht vereinbaren.

Schlagen Sie nun ein neues Kapitel Ihrer Pferdeliebe auf?
Ich werde mir Pferde vielleicht in einer anderen Form halten: ein gutes Werk tun und zwei, drei alten Pferden einen netten Lebensabend gestalten.

INTERVIEW. Nach elf Jahren an der Spitze der Spanischen Hofreitschule steigt Elisabeth Gürtler nun auf eigenen Wunsch aus. Warum Arbeit ihr Privatvergnügen ist, sie niemals einfach nur dasitzt und welche Pläne sie für 2019 hat.

Von Julia Schafferhofer

Wie lautet Ihre Bilanz Ihrer Zeit an der Hofreitschule?

Ich glaube, dass der Betrieb nun ein moderner Betrieb ist. Einer, der trotzdem all die wichtigen Traditionen, denen wir vom Gesetz her verpflichtet sind, weiter hochhält: die klassische Reiterei zu bewahren, die Rasse der Lipizzaner zu erhalten. Die Hofreitschule ist nun in einem Zustand, in dem sie auch finanziell akzeptabel ist. Eine Cashcow wird sie keine mehr, aber die Verluste, die sie einmal gemacht hat, sind Geschichte.

Sie haben einige Tabus gebrochen, indem Sie etwa junge Fohlen in den Burggarten gelassen haben. Wie schwierig war das?

Wir wollten immer, dass die Tiere ein normales Pferdeleben führen können: Vögel sehen, Bäume, die Sonne. Seit drei Jahren können wir im Burggarten ausreiten. Das kommt sowohl den Reitern als auch den Pferden zugute. Es war schwierig, das durchzuboxen. Die Bundes-

gärten wollten uns den Zutritt nicht geben. Aber weil sie im selben Ministerium ressortieren, hat Bundesminister Rupp-Rechter das einfach verfügt.

Weiteres Tabu: die Fête Impériale. 2019 wird sie nicht stattfinden. Tut Ihnen das leid?

Nein, das war ja auch meine Entscheidung. Mit diesem Ball haben wir die Hofreitschule geöffnet. Aber es ist geschäftlich nicht gut, wenn man den Wert einer Marke nicht nutzt. Das ist eigentlich Geldvernichtung.

Hotel Sacher, Opernball, Hofreitschule: Sie haben oftmals neue Branchen geentert. Sind Sie ein furchtloser Mensch?

Ich bin kein furchtloser, sondern ein zielbewusster Mensch. Wenn ich mir ein Ziel setze, bin ich bereit, alles dafür zu tun, es zu erreichen. Das ist kompromisslos mir selbst und meiner Lebensenteilung gegenüber.

Wie halten Sie das aus?

Indem es mir Spaß macht. Alle Dinge, die man gern macht, sind ja keine klassische Arbeit, von der man sich erholen muss. Für jemanden, der in seiner Freizeit Marathon läuft, wandern geht oder Tennis spielt, ist das ein Vergnügen. So ähnlich ist das bei mir: Arbeit ist mein Privatvergnügen.

Ist Ihnen diese Haltung in die Wege gelegt worden?

Mein Vater war kompromisslos und hat meine Schwester und mich in diese Richtung erzogen.

Wie konnten Sie sich in lauter Männerdomänen behaupten?

Ja, wissen Sie, ich bin keine Emanze! Bei Mitarbeitern ist mir das egal, ob das eine Dame oder ein Herr ist. Ich habe nie darüber nachgedacht, ob das einen Unterschied macht.

Sie haben das Sacher-Imperium an Ihre Kinder und Ihren Schwiegersohn übergeben. Wirken Sie im Hintergrund noch mit?

Zur Person

Elisabeth Gürtler wurde am 7. Mai 1950 geboren. Zwei Kinder.

Karriere: Hochschule für Welthandel, 1990 übernahm sie die Sacher-Betriebe. 1999–2007: Organisatorin des Wiener Opernballs. 2007–2018: Geschäftsführerin der Spanischen Hofreitschule. 2017 hat sie das Luxushotel Astoria in Seefeld erneuert.

AP/WIDEWORLD

Ich bin nach wie vor in der Geschäftsführung der Holding, die aber nicht operativ tätig ist. Ich rede nicht rein. Außer, ich habe das Gefühl, dass es essenziell und überlebenswichtig ist. Jede Generation ist anders und geht einen anderen Weg. Das Schlimmste sind Kompromisse.

Ist das Ihr Lebensmotto?

Ich finde Kompromisse ganz schrecklich, ich mache keine Kompromisse. Sie sind immer ein Abstrich von der Ideallösung. Ich für mich selbst ver suche, meine Projekte kompromisslos durchzuziehen.

Ganz ehrlich: Gibt es Tage, an denen Sie einmal gar nichts tun?

Nein, das gibt es nicht. Meine Tochter kritisiert das an mir: dass ich nicht einfach dasitzen kann oder mit ihr tratsche. Ich habe immer ein Programm.

Wird sich das 2019 ändern?

Nein, das ändert sich nicht. Solange ich mich noch nicht alt fühle, im Besitz meiner geistigen Fähigkeiten bin und körperlich mithalten kann, werde ich weiter so leben wie bisher.

Haben Sie Neujahrsvorsätze?

Ich habe vor, zu Hause Ordnung zu schaffen.